

Die „Hobbit“-Trilogie

Bezüge zur Alltagswelt und Orientierungsvorlage.

Von Ingrid Paus-Hasebrink

Abstract Wie stellen Zuschauer_innen von Fantasy-Filmen Bezüge zu ihrem Alltag her und in welcher Weise dienen diese ihnen auch zur Orientierung? Ausgehend von theoretischen Überlegungen zur Rolle von populärkulturellen Angeboten im Alltag der Nutzer_innen geht der Beitrag dieser Frage am Beispiel der „Hobbit“-Trilogie im Rahmen des World Hobbit Project nach. Auf Basis einer Teilauswertung der Antworten von österreichischen und deutschen Befragten auf offene Fragen wurden die Daten mit Blick auf die persönliche Relevanz der Filme für ihre Rezipient_innen mittels einer qualitativen Analyse untersucht. Dabei ließen sich zahlreiche Alltagsbezüge zu den „Hobbit“-Filmen identifizieren; die Nutzer_innen ziehen sie auch als Orientierungsvorlagen und Vorbilder heran, wie sich etwa am Beispiel der Flüchtlingsbewegungen im Jahr 2015 deutlich zeigte.

Medienvermittelte Populärkultur stellt eine kulturelle Ressource für die Alltagsbewältigung dar; sie dient als Antriebskraft für die Überhöhung der alltäglichen Lebensführung, mit deren Hilfe Mediennutzer_innen einer „individualisierten“ Gesellschaft ihrem Alltag Struktur und Sinn zu geben suchen (Weiß 2003, S. 30). Populärkulturelle Phänomene bieten ihrem Publikum ein hohes Wiedererkennungs-, Interpretations- und Orientierungspotential für ihren eigenen Alltag an; es ist, dies ein Charakteristikum insbesondere der amerikanisch geprägten Populärkultur, zumeist leicht lesbar und lässt genügend Abstand, um dennoch den eigenen, möglicherweise als belastend erlebten Alltag genussvoll transzendieren zu können. Ihre Figuren bieten Vorlagen zur parasozialen Teilhabe, zur Orientierung – gar Identifikation. Mediale Phänomene werden nicht selten – wie etwa J.R.R. Tolkiens Kinderbuch „Der Hobbit“ aus dem Jahre 1937, das als Beginn der Fantasy-Literatur gilt, in

Dr. Ingrid Paus-Hasebrink, M.A., war bis Ende September 2018 Professorin für Audiovisuelle und Online-Kommunikation am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg.

den von Peter Jackson als Trilogie vorgelegten Kinofilmen – als eine Art „Ikone globaler Alltagskultur“ (Kammerhofer-Aggermann 2007, S. 77) angesehen.

Ausgehend von diesem Verständnis kann Phänomenen der Populärkultur das Potential zur Transzendierung attestiert werden – eine Sichtweise, die die Perspektive von Rezipient_innen ernst nimmt und jedem Rezeptionsakt je für sich spezifische kulturell-symbolische Bedeutung für Mediennutzer_innen beimisst. Diese Sichtweise entspricht Stuart Halls Enkodierungs- und Dekodierungsmodell, wonach Texten zwar bevorzugte Lesarten eingeschrieben sind, doch Leser_innen diese auf unterschiedliche Weise interpretieren, Publika als heterogen konnotiert werden und Rezeption als jeweils abhängig von soziodemographischen Variablen wie Geschlecht, Alter, Schicht und sozialem wie kulturellem Milieu, aber auch der jeweiligen Wahrnehmung von Region oder gar Nation verstanden wird.

*Im World Hobbit Research Project
arbeiten Medien- und
Kommunikationswissenschaftler_innen aus 46 Ländern zusammen.*

Das World Hobbit Research Project

Der weltweite Erfolg der Filme veranlasste Medien- und Kommunikationswissenschaftler_innen in 46 Ländern dazu, sich im World Hobbit Research Project zusammenzuschließen und danach zu fragen, was Menschen in aller Welt an diesen Geschichten und an der Art, wie sie verfilmt wurden, fasziniert, ob und wie sich verschiedene Gruppen in der Wahrnehmung der Filme unterscheiden und welche Unterschiede sich zwischen verschiedenen Ländern zeigen. Das Forscherteam hat mittels einer Onlinebefragung in mehr als 30 Sprachen Daten und Antworten von über 36 000 Zuschauern der „Hobbit“-Filme gesammelt. Die Gesamtstichprobe umfasst Befragte aus 145 Ländern¹. Im Mittelpunkt der Studie stand eine Onlinebefragung, die von Dezember 2014 bis Mai 2015 über die Website www.worldhobbit-project.org stattfand; dabei handelte es sich um eine standardisierte Fragebogenerhebung mit Fragen zur Bewertung des Films, zu den Motiven, sich die Filme anzuschauen, zur genrebezogenen Einordnung, zur wahrgenommenen Funktion von Fantasy, zu Fan-Aktivitäten, zur Lektüre der Buchvorlage und von „Der Herr der Ringe“ sowie zur Rezeptionssituation. Darüber hinaus

1 Für eine ausführliche Darstellung der Studie und der empirischen Grundlage siehe Barker/Mathijs (2016).

enthielt der Fragebogen – ungewöhnlich für eine standardisierte Befragung – auch elf offene Fragen zu verschiedenen Aspekten der Rezeption der Filme, bei denen die Befragten die Möglichkeit hatten, in ihren Worten und beliebig ausführlich Stellung zu nehmen, wie sie den Film wahrgenommen und erlebt haben.²

In der folgenden Ergebnispräsentation, die auf einer Teilauswertung von 705 österreichischen und 3350 deutschen Antworten beruht (siehe dazu Hasebrink/Paus-Hasebrink 2016; Paus-Hasebrink/Hasebrink 2018), liegt der Schwerpunkt auf der Frage nach der Wahrnehmung von Alltagsbezügen und in welcher Weise die „Hobbit“-Trilogie zur Orientierung im Alltag oder auch zur Abgrenzung von ihm dient. Zur Untersuchung der Bezüge, die die Zuschauer_innen zwischen dem Fantasy-Symbolmaterial der „Hobbit“-Filme und ihrem Alltag herstellten, wurden deutschsprachige Antworten auf offene Fragen nach der persönlichen Relevanz der Filme sowie nach allgemeinen Themen, die durch die Filme aufgeworfen werden, herangezogen. Zur Analyse dieser Antworten wurde im Sinne einer qualitativen Inhaltsanalyse ein umfassendes Kategoriensystem entwickelt, das einerseits für interpretative Auswertungen und andererseits für eine Codierung sämtlicher Fälle als Grundlage für quantifizierende Auswertungen verwendet wurde. Insbesondere die Ergebnisse der qualitativen Studie geben Auskunft darüber, welche Rolle Rezipient_innen den „Hobbit“-Filmen im Alltag zugewiesen haben und in welcher Weise zentralen Aspekten und Figuren der Trilogie Vorbild- und Orientierungscharakter beigemessen wurden. Zur Erläuterung werden dazu charakteristische Zitate von Rezipient_innen im Wortlaut präsentiert.

Die Ergebnisse der Studie geben Auskunft darüber, welche Rolle Rezipient_innen den „Hobbit“-Filmen im Alltag zugewiesen haben.

Ausgewählte Ergebnisse

Im Rahmen der österreichisch-deutschen Teilauswertung konnte gezeigt werden, dass die Zuschauer_innen die Filme in ganz verschiedener Weise auf ihren Alltag beziehen: als Material zur Orientierung im Alltag oder auch zur Flucht aus einem als langweilig oder zu anstrengend empfundenen Alltag, als Stoff

2 Für weitere vergleichende Auswertungen dieser Daten siehe die Beiträge in Heft 2/2016 der Zeitschrift *Participations. Journal of Audience & Reception Studies*. <http://www.participations.org/Volume%2013/Issue%202/contents.htm>

für persönliche Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse mit Freunden, mit der Familie oder mit dem Partner bzw. der Partnerin oder auch als Vorlage zur parasozialen Interaktion, zum Miterleben und Nachfühlen der Erlebnisse und Gefühle der Protagonisten des Films; insgesamt bietet die „Hobbit“-Trilogie Orientierungsvorlagen. Besonders bemerkenswert ist dabei der Befund, dass diejenigen, die ein besonderes Interesse an der „Hobbit“-Geschichte haben, die Rezeption der Filme am wenigsten mit eskapistischen Funktionen in Verbindung bringen. Stattdessen stellen sie zahlreiche Bezüge zu ihrer Kindheit und Jugend her und schreiben den Filmen wichtige Orientierungsfunktionen zu.

„Hobbit“ und seine wahrgenommenen Bezüge zur Alltagsrealität

Um zu untersuchen, wie die Zuschauer und Zuschauerinnen der „Hobbit“-Filme die Filmerfahrung auf ihren Alltag beziehen, wurden die folgenden offenen Fragen ausgewertet: „Werfen die *Hobbit*-Filme irgendwelche allgemeineren Themen auf, zu denen Sie sich gerne äußern möchten?“ (Allgemeine Themen) – „Gibt es irgendeine persönliche Besonderheit, die uns dabei helfen könnte, Ihre Gefühle und Reaktionen gegenüber dem *Hobbit*-Buch und den Filmen zu verstehen?“ (Persönliche Relevanz).

In einer qualitativ angelegten Analyse der offenen Frage „Gibt es irgendeine persönliche Besonderheit, die uns dabei helfen könnte, Ihre Gefühle und Reaktionen gegenüber dem *Hobbit*-Buch und den Filmen zu verstehen?“ ging es darum zu erfahren, welche Bedeutung die Befragten dem „Hobbit“-Symbolmaterial für ihren eigenen Alltag beimessen. Dabei zeigte sich deutlich, dass viele Befragte sich als Fans der beiden Tolkien-Werke „Herr der Ringe“ und/oder des „Hobbit“-Buchs verstehen: „Ich bin ein Tolkien, Herr der Ringe und Hobbit-Fan, seit ich ein kleines Kind war“ (Teilnehmer/in #165). Insbesondere die expliziten Tolkien-Fans erwiesen sich den Filmen gegenüber als kritisch eingestellt, wie diese/r Befragte deutlich macht:

„Ich bin seit über 20 Jahren ein Fan von Tolkiens Werken. In all den Jahren haben sich natürlich meine Vorstellungen zu der Geschichte in mir eingepägt, und man ist natürlich neugierig, wie diese in einem Film dargestellt werden könnten. Schon schnell war, schon bei Der Herr der Ringe, der übrigens um Längen besser verfilmt war, als der Hobbit, klar, dass man Buch und Film strikt trennen muss, um mit ihnen ‚glücklich‘ zu werden“ (#1530).

Dieses Ergebnis untermauert einen Befund der quantitativen Analyse (siehe dazu Paus-Hasebrink/Hasebrink 2018): Die begeisterten Leser_innen des „Hobbit“-Buchs zeigten sich über die Verfilmung großteils enttäuscht, die folgenden Zitate bringen dies unterschiedlich akzentuiert auf den Punkt:

„Ich wuchs mit den Büchern von Tolkien auf, sie sind daher sehr wichtig für mich. Da Peter Jackson die Herr der Ringe-Filme recht gut umgesetzt hat (bis auf Kleinigkeiten), erhoffte ich mir auch dieses Mal eine gute Umsetzung, wurde aber leider schwer enttäuscht“ (#21263).

„Stellen Sie sich vor, Sie freuen sich seit Monaten auf die Verfilmung des wichtigsten Buches aus ihrer Kindheit (zur Annahme, dass es ein guter Film werden würde, gab es nach der Verfilmung des hdr [Herr der Ringe, die Verf.] ja genug Anlass) und dann erwartet Sie einerseits ein Zauberer, der Igel wiederbelebt und auf einem Hasen-Schlitten herumfährt, und andererseits blutiges Gemetzel, das völlig ohne Belang ist“ (#19858).

Die Zitate weisen noch auf eine andere Beobachtung hin: Wie viele weitere betonen sie, dass Tolkiens Werke sie schon seit ihrer Kindheit oder Jugend begleiten, entweder als Leser_innen der Bücher

„Ich habe das Hobbitbuch schon in früher Kindheit vorgelesen bekommen, und es gehört seit meinem 6. Lebensjahr zu einem meiner Lieblingsbücher. Dementsprechend ist ein großes Gefühl der Verbundenheit mit diesem Buch und Mittelerde insgesamt vorhanden.“ (#19800)

oder als Zuschauer_innen oder der Filme. Interessant ist, dass viele Befragte „Hobbit“ mit ihrer eigenen Biografie verbinden und dazu über eine Fülle von Erinnerungen verfügen:

„Ich wuchs mit den Filmen und Büchern förmlich auf, spielte hauptsächlich Mittelerde Computer-Spiele und spielte mit Freunden die Szenen im Wald nach! Somit entstand eine große Bindung zu Tolkiens Welt“ (#18377).

„Hobbit“ fungiert für sie als ein Lebensbegleiter, mit dem sie ganz unterschiedliche Situationen und Ereignisse ihres Lebens verbinden, sei dies zu Weihnachten, etwa als Erinnerung an ein Buch- oder Filmgeschenk oder an das Ritual der gemeinsamen Filmrezeption, sei dies beim Kennenlernen des Partners bzw. der Partnerin im Kino oder in der Familie, wenn der Film gemeinsam mit den Eltern, den Geschwistern oder auch in Peer-

und Freundschaftskontexten, mit den Mitschülerinnen und Mitschülern oder mit Freunden angesehen wurde. Die folgenden Zitate zeigen diesen engen Zusammenhang deutlich auf:

„Mit ungefähr 12 Jahren hat mein Vater mir das erste Mal von Herr der Ringe erzählt. Damals halb Real-, halb Zeichentrick. Mit 14 durfte ich den Film dann auf Video sehen. Seine damalige Aussage: Schade, dass nur ein Buch verfilmt wurde. Eine weitere Verfilmung wird es wohl nie geben. Da mir die 3 Bücher zu kompliziert waren, bekam ich den Hobbit in die Hand gedrückt. Lies!!! Danach gab es ein weiteres Buch nur mit Fragen bezüglich des Hobbits. Viele Abende haben wir zusammen gegessen und unsere eigene Quiz Show gestaltet. Als ich 19 war, ist mein Vater mit 41 verstorben. Mein 1. Gedanke, als ich von der Verfilmung von Herr der Ringe gehört habe, war: ‚Schade Dad, dass du das nicht mehr erlebt hast‘. Mittlerweile sind meine Söhne alt genug, mit mir die letzten Jahre ins Kino zu gehen. Der Hobbit war also mein Leben lang ein Familien-Event. Das hat heute ein Ende genommen. Tolle Filme ... eine tolle Zeit ...; ich werde sie vermissen!!!!“ (#2879).

„Ich liebe diese Filme. Sie haben mein Leben verändert und meine letzten 3 Jahre geprägt. Wenn ich irgendwann einmal auf diese Zeit zurück schauen werde, werde ich mich daran erinnern. An alles, was geschehen ist. Das Gute, das Böse. An jene, die überlebt haben, und die, die es nicht geschafft haben“ (#8042).

„Mich haben die Filme von Peter Jackson und die Bücher von J.R.R. Tolkien seit meiner Kindheit begleitet und mir viele Werte vermittelt. Mittelerde hat einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen und ich habe mich noch nie so sehr in eine Welt hineinversetzen wollen und teilhaben wollen, wie in dieser. [...] Es fühlt sich nicht an wie irgendeine ausgedachte Fantasiewelt, sondern viel mehr als könnte man teilhaben daran – als würde es wirklich existieren“ (#1846).

Eine Reihe der Antworten weist auf unterschiedliche Formen der parasozialen Beziehung (Paus-Hasebrink 2007) zu den Filmen insgesamt oder speziellen Protagonisten hin. Für einige dienen diese als nahezu heldenhafte Vorbilder, die Orientierung geben und zeigen können, wie man leben sollte oder wie man die eigene Realität erweitern kann:

„Ich bin Rollstuhlfahrer und liebe daher Fantasy-Romane/-Geschichten, bei denen normale Personen zu außergewöhnlichen Abenteuern aufbrechen und über sich hinauswachsen“ (#265).

Vielen Befragten dienen die Geschichte und ihre Protagonisten als Vorlage für tiefe Gefühle, sie bieten Gelegenheit, an der Freude der Figuren oder auch an ihrem Leid oder ihrer Trauer teilzunehmen; sie lassen Ankunft und Abschied miterleben und verhelfen den Zuschauer_innen zu vielfältigen emotionalen Höhepunkten. Die Protagonisten werden als Stellvertreter für Emotionen wahrgenommen, die es nicht nur möglich machen, ihre Gefühle mitzuerleben, sondern auch nachzuvollziehen, weshalb sie bestimmte Entscheidungen getroffen und wie sie gehandelt haben.

Die Antworten der Befragten zeigen eine Fülle weiterer Bezüge zu ihrem Leben und ihrem Alltag auf. Einer der Befragten warf die Frage auf, ob die Intensität der eigenen Beziehung zu den „Hobbit“-Filmen mit der Einstellung zu Fantasy zusammenhängt:

„Ich denke ganz einfach, entweder man kann sich von solchen Geschichten abholen lassen oder eben nicht. Zum Glück gehöre ich zu ersteren!“ (#1202).

Dieses Zitat bringt die oben präsentierten Ergebnisse zu unterschiedlichen Wahrnehmungen, Einstellungen und Funktionen von Fantasy auf den Punkt.

Die Beziehungen, die die Befragten zur Filmrealität aufbauen, unterscheiden sich deutlich; für die einen dient das „Hobbit“-Symbolmaterial zur Flucht aus der Realität,

„Ja. Diese Menschen haben, denke ich, einen ähnlichen Charakterzug wie ich und sehen in Filmen eine Art Flucht der Realität für ein oder zwei Stunden.“ (# 5060)

für andere dient es als Spiegel der Realität und als Reflexionsvorlage über den gesellschaftlichen Zustand heute. Die Beobachtung, dass Eskapismus ein zentraler Beweggrund für die Rezeption von Fantasy darstellt, wird auch von den zahlreichen Befragten unterstrichen, für die die „Hobbit“-Verfilmungen ganz explizit Stoff für Tagträume

„Ich tauche beim Sehen in eine andere Welt ab und erlebe dabei die totale Entspannung“ (#20880)

und die Möglichkeit bieten, dem eigenen, als langweilig oder als anstrengend wahrgenommenen Alltag zu entfliehen.

„Ich habe Tolkiens Buch Herr der Ringe und auch den Hobbit als Teenager und junger Erwachsener oft als Fluchtpunkt zur Entspannung benutzt. Durch die guten Erinnerungen an diese Zeit sind sie mir auch heute noch sehr ans Herz gewachsen.“ (#23243)

Für einige Befragte dient „Hobbit“ nicht einfach als ein Fluchtpunkt aus der eigenen Realität oder als Stoff für Entspannung; Für sie repräsentieren die „Hobbit“-Filme den Wunsch nach einer besseren Welt, in der Menschen einander helfen und in denen sie ihre eigenen Grenzen erleben, wie dies ein Befragter deutlich macht:

„Sie werfen das Thema auf, dass alle Menschen (die in den Filmen nicht nur Menschen sondern ‚die Guten‘ sind) zusammengehören und für eine bessere Welt kämpfen müssen“ (#19774).

Ein anderer Befragter betont vor allem die erlebte Distanz zwischen der Alltagsrealität und der Realität von Mitteleerde:

„Diese Filme sind ein Teil meines Lebens geworden. Seit ich diese Filme gesehen und die Bücher gelesen habe, kommt es mir vor, als wäre ich fremd hier in dieser Welt und eigentlich würde ich nach Mitteleerde gehören“ (#1826).

Anders als die zuvor beschriebenen Fälle, die die Filme eher als Flucht aus der Alltagsrealität verstehen, stellen andere Befragte gerade sehr enge Zusammenhänge zwischen Film und Wirklichkeit her. So dient einigen Befragten das Symbolmaterial des „Hobbit“ als Leitlinie für ihr Leben, an der sie sich stets orientieren, auf die sie in unterschiedlichen Lebensphasen zurückgreifen können und die ihnen hilft, die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen:

„Tolkien ist meine Quelle der Hoffnung, moralischer Grundsätze und Inspiration in allen Lebenslagen“ (#2911).

Andere erwähnen die Bedeutung von „Hobbit“ als Botschaft und Mahnung für ein besseres Leben, in der Freundschaft und Solidarität ernst genommen werden.

„Heutzutage vermisse ich Solidarität; jeder schaut nur auf sich und kümmert sich nicht um andere. Buch und Film sind das komplette Gegenteil und zeigen, wie es besser sein könnte“ (#3095).

„Hobbit“ als Vorlage und Reflexionspunkt für gesellschaftliche Herausforderungen

In der Analyse der offenen Fragen mit Blick auf lebensweltliche Bezüge des „Hobbit“-Symbolmaterials und der wahrgenommenen Realität der Befragten zeigte sich noch ein besonders interessanter Zusammenhang zur politischen und sozialen Situation. So wiesen einige der Befragten in ihren Antworten ganz explizit auf die aktuellen Fluchtbewegungen hin.

„Eine unerwartete Reise hat mich unterhalten, aber nicht überrascht oder zum Nachdenken gebracht, ich kenne die literarische Vorlage. Smaugs Einöde jedoch hat mich berührt, die Heimatlosigkeit der Zwerge, die, getrieben von der Sehnsucht nach der Zeit, als ihre Welt noch heil war, sich in ein gefährliches Abenteuer begeben, um zu ihren Wurzeln zurückzukehren. Das hat mich an das Schicksal vieler Flüchtlinge in der realen Welt erinnert“ (#1550).

„Im dritten Teil klingt eine Thematik an, die erstaunlich aktuell ist, die Frage, wie man mit notleidenden Menschen umgeht, die alles verloren haben und um Hilfe bitten. Im Film sind es die Menschen aus Seestadt, in unserer Gegenwart Flüchtlinge aus Syrien und anderen Krisengebieten. Europa sollte sich fragen, ob es tatsächlich wie die Zwerge in seiner Festung auf dem Goldschatz sitzen will, verschanzt hinter Mauern, oder ob den Notleidenden nicht so viel wie möglich geholfen werden sollte“ (#2888).

„Ja, ein Thema finde ich sehr interessant, was in unserer realen Welt auch zur Debatte steht. Und zwar sind in dem Film die Zwerge aus ihrem Land vertrieben worden und hatten keine Hilfe von anderen, ‚Stämmen‘, erhalten. Ein Thema, was im Moment aktuell ist, sind die Flüchtlinge aus Lampedusa, die auch kein Zuhause haben und Asyl in verschiedenen Ländern suchen. Diese beiden Ereignisse ähneln, wie ich finde, miteinander und geben mir zum Nachdenken, warum in dem Film sich alle miteinander helfen und gemeinsam kämpfen, aber bei uns beschwerten sich der größte Teil der Bevölkerung über die ‚Ausländer‘“ (#20888).

Ein anderer Befragter sieht im letzten Film der „Hobbit“-Trilogie „Der Hobbit: Die Schlacht der Fünf Heere“ einen ganz direkten Bezug zu seiner Arbeitswelt; er findet im Film einerseits Entlastung und andererseits Anregungen und neue Ideen für die Bewältigung der damit verbundenen Herausforderungen:

„Ich engagiere mich stark im sozialen Bereich und arbeite mit Menschen mit Migrationshintergrund. Fragen nach Krieg, Gerechtigkeit, Heimatlosigkeit, Begleitung, Wegfindung, menschliche Entwicklung u. a. m. sind für mich von zentraler Bedeutung. Sie in Filmen durch die Brille der Fantasiewelt zu erleben, entlastet mich einerseits, andererseits öffnet es auch ein Fenster zu neuen Ideen in meiner Alltagswelt“ (#1550).

Ein Befragter kritisiert, dass der Film den Zusammenhang zu dieser Thematik nicht explizit thematisiert hat:

„Die Zwerge als Flüchtlinge waren ein sehr interessanter Ansatz, auf den leider nicht wirklich eingegangen wurde. Gerade heutzutage, wo Kriege und Konflikte die größten Flüchtlingsströme seit den Weltkriegen erschaffen haben, ist das ein sehr brisantes Thema“ (#470).

Die ausgewählten Beispiele zeigen eindrucksvoll, dass das „Hobbit“-Symbolmaterial auch als Vorlage und Reflexionspunkt für gesellschaftliche Herausforderungen wie die aktuellen Fluchtbewegungen genutzt wird: Einige Befragte rücken damit die globalisierte Fantasy-Welt sehr nahe an die eigene Lebensrealität heran; sie nutzen „Hobbit“ als Vorlage zur Kritik der Gesellschaft und verstehen die Filme als Wegweiser für eine menschlichere Welt, in der Verständnis für notleidende Menschen über Gewinnstreben steht und in der, etwa im Fall der Flüchtlinge aus Syrien, Solidarität und Hilfsbereitschaft mehr zählen als materielle Werte.

Diskussion und Fazit

Populärkulturelle Angebote wie die drei „Hobbit“-Verfilmungen von Peter Jackson halten für ihre Zuschauer_innen eine ‚globalisierte Sinnwelt‘ bereit, die diese, entsprechend Stuart Halls Lesarten-Modell, auf ganz unterschiedliche Weise verstehen und im Hinblick auf ihren eigenen Alltag mit Sinn versehen und sich aneignen können. Es war das inhaltliche Ziel dieses Beitrags, diese allgemeine Annahme am Beispiel der „Hobbit“-Trilogie zu konkretisieren und empirisch zu erfassen, auf welche Weise verschiedene Zuschauer_innen diese Filme auf ihren eigenen Alltag beziehen. Zur Untersuchung der Bezüge, die die Zuschauer_innen zwischen dem Fantasy-Symbolmaterial der „Hobbit“-Filme und ihrem Alltag herstellten, wurden deutschsprachige Antworten auf offene Fragen nach der persönlichen Relevanz der Filme sowie nach allgemeinen Themen, die durch

die Filme aufgeworfen werden, herangezogen. Es konnte gezeigt werden, dass die Zuschauer_innen die Filme in ganz verschiedener Weise auf ihren Alltag beziehen: als Vorbild, zur Orientierung im Alltag oder auch zur Flucht aus einem als langweilig oder zu anstrengend empfundenen Alltag, als Stoff für persönliche Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse mit Freunden, mit der Familie oder mit dem Partner bzw. der Partnerin oder auch als Vorlage zur parasozialen Interaktion, zum Miterleben und Nachfühlen der Erlebnisse und Gefühle der Protagonisten des Films.

Über diese allgemeinen Beobachtungen hinaus förderte die qualitative Analyse der Antworten zahlreiche Bezüge zu den Fluchtbewegungen zutage; dies ist umso bemerkenswerter, als im Erhebungszeitraum (Ende 2014 bis Mai 2015) diese Thematik noch weit weniger Aufmerksamkeit erhielt, als dies dann ab August 2015 der Fall war. Einige Befragte verstanden „Hobbit“ als eine Anleitung oder gar als eine Mahnung dafür, wie mit Menschen in Not, etwa mit den Flüchtlingen aus Syrien, umgegangen werden sollte. Sie kritisierten eine auf Kommerzialität und Gewinnmaximierung ausgerichtete Gesellschaft, der es an Menschlichkeit und Solidarität für Notleidende mangle und die gut daran täte, sich an den im „Hobbit“ angelegten Wertvorstellungen, an Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft für Menschen in Not zu orientieren.

Literatur

- Barker, Martin/Mathijs, Ernest (2016): *Introduction to Themed Section on the World Hobbit Project*. In: *Participations. Journal of Audience & Reception Studies*, 13. Jg., H. 2, S. 158-174.
- Box Office Mojo (o. J.): *Franchises*. In: *Box Office Mojo*, 2016. <http://www.boxofficemojo.com/franchises/chart/?id=hobbit.htm> (zuletzt aufgerufen am 3.4. 2019).
- Hall, Stuart (1980) *Encoding/Decoding*. In: *Hall, Stuart et al. (Hg.): Culture, Media, Language. Working Papers in Cultural Studies*, 1972-79. London, S. 128-138.
- Hasebrink, Uwe/Paus-Hasebrink, Ingrid (2016): *Linking fantasy to everyday life: Patterns of orientation and connections to reality in the case of The Hobbit*. In: *Participations. Journal of Audience & Reception Studies*, 13. Jg., H. 2, S. 223-245. <http://www.participations.org/Volume%2013/Issue%202/s1/4.pdf> (zuletzt aufgerufen am 3.4. 2019).
- Kammerhofer-Aggermann, Ulrike (2007): *„Salzburg als mediales Misreading: Touristische Salzburg-Klischees im Wandel“*. In: *Brügge, Joachim/Kammerhofer-Aggermann, Ulrike (Hg.): Kulturstereotype und Unbekannte Kultur*

- landschaften am Beispiel von Amerika und Europa. Anif/Salzburg, S. 61-92.
- Paus-Hasebrink, Ingrid/Hasebrink, Uwe (2018): *Fantasy und Alltag. Wie Zuschauer und Zuschauerinnen in aller Welt die Hobbit-Trilogie auf ihre Alltagswelt beziehen*. In: Autenrieth, Ulla et al. (Hg.): *Medien als Alltag. Festschrift für Klaus Neumann-Braun*. Köln, S. 508-540.
- Paus-Hasebrink, Ingrid (2007): *Heroes, Identity and Parasocial Interaction*. In: Arnett, Jeffrey J. (Hg.): *Encyclopedia of Children, Adolescents, and the Media*. London, S. 357-377.
- Weiß, Ralph (2003): *Alltagskultur*. In: Hügel, Hans-Otto (Hg.): *Handbuch populäre Kultur: Begriffe, Theorien und Diskussionen*. Stuttgart, S. 23-32.